

KURZ UND KOMPAKT

**Besucherrekord
in Zermatt**

ZERMATT | Im vergangenen Geschäftsjahr verzeichnete die Destination Zermatt – Matterhorn so viele Logiernächte wie noch nie: insgesamt über 2,2 Millionen (2216875). Dies entspricht gemäss den Verantwortlichen einer Steigerung von 6,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Unter den vierzig häufigsten Herkunftsländern der Gäste habe einzig die Anzahl Gäste aus Grossbritannien leicht abgenommen – um 0,5 Prozent, heisst es in einer Medienmitteilung von Zermatt Tourismus. Alle anderen Märkte seien gewachsen. Gäste aus den USA hätten gar über 20 Prozent mehr Logiernächte als im Vorjahr generiert. So hat sich denn auch die Reihenfolge unter den Top-5-Märkten verändert: Die USA haben Grossbritannien überholt. Unverändert bleibt die Schweiz der wichtigste Markt mit einem Anteil von rund 40 Prozent der Logiernächte in Zermatt, Täsch und Randa. Gefolgt von Gästen aus Deutschland (8,5 Prozent), den USA (6,4 Prozent), Grossbritannien (5,8 Prozent) und Japan (3,5 Prozent). Die Destination Zermatt – Matterhorn bietet 7772 Hotelbetten sowie 5066 Betten in der Parahotellerie. Die verfügbaren Hotelbetten habe man zu 60 Prozent auslasten können. **wb**

**Wer nicht zahlt, hat
Kontrollschilder weg**

WALLIS | Die Verantwortlichen der Dienststelle für Strassenverkehr und Schifffahrt teilen mit, dass die Zahlung für die Motorfahrzeugsteuer per Ende Januar fällig wird und dass nicht gemeldete Adressänderungen Konsequenzen nach sich ziehen können. Die Rechnungen für die jährliche Motorfahrzeugsteuer wurden im Dezember versandt. Allen Personen, die bis Einsendefrist den fälligen Betrag noch nicht bezahlt haben, werde eine Mahnung zugestellt, so die Dienststelle in einer Medienmitteilung. Sollte die Zahlung bis zum Fälligkeitsdatum der Mahnung noch nicht erfolgt sein, werde man den Entzug des Fahrzeugausweises sowie der Kontrollschilder des betroffenen Fahrzeugs verfügen. Die Verfahrenskosten gehen dabei zulasten des Fahrzeughalters. Personen, die umgezogen sind, seien zudem verpflichtet, die neue Adresse der Dienststelle zu melden. **wb**

**Strommarkt: SAB
lehnt vollständige
Öffnung ab**

SCHWEIZ | Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB weist die Vorlage des Bundesrates zur vollständigen Strommarktöffnung zurück. Im Hinblick auf die Energiestrategie 2050 und die Förderung erneuerbarer Stromproduktion erlaube diese keine abschliessende Beurteilung der Effizienz sowie der volkswirtschaftlichen Auswirkungen. In seinem Bericht zur Vorlage bleibe der Bundesrat zentrale Antworten schuldig. Insbesondere vermisse man fundierte Angaben zur Entwicklung der Strompreise in einem vollständig geöffneten Strommarkt. Solche Informationen seien aber zwingend notwendig, um die Wirksamkeit des vorgeschlagenen Modells zur Förderung der erneuerbaren Stromproduktion zu beurteilen. In gleicher Weise, so die SAB weiter, fehlten Angaben zu den Auswirkungen der Revision auf die Strombranche und die Beschäftigung. Viele lokale Elektrizitätsverteilungsunternehmen stellten heute wertvolle Arbeitsplätze zur Verfügung. Damit leisteten sie einen Beitrag an eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung und stärkten strukturschwache Regionen. Aufgrund des zu erwartenden Konzentrationsprozesses seien diese Arbeitsplätze aber gefährdet. Die SAB erwarte daher vom Bundesrat, dass Strategien aufgezeigt werden, um solche volkswirtschaftlichen Einbußen in den Berggebieten und ländlichen Räumen auszugleichen. **wb**

Klima | Staatsrat empfängt «Streikende». Oberwalliser machen daraus Debatte

Schüler reden Darbellay ins Gewissen



«Dann gratuliere ich». Staatsrat Christophe Darbellay reicht Kollegiumsschüler Andreas Ammann die Hand.

FOTO LE NOUVELLISTE/SABINE PAPILLLOUD

**SITTEN | Der Bildungsdirektor
lud die jungen Klima-
Aktivisten gestern zur
Audienz. Sie sind mit klaren
Meinungen gekommen.
Und mit dem Zug natürlich.**

DAVID BINER

Vietnam-Krieg, Mauerfall, Irak – jede Schülergeneration kennt seine Schlüsselmomente. Weltereignisse, die den einen oder andern dazu bringen, sich zu interessieren und politisch aktiv zu werden. Derzeit marschieren die Jungen auf, um nichts weniger als die Welt zu retten. Auch im Wallis gingen Schüler fürs Klima auf die Strasse, rund 300 am vorletzten Samstag in Sitten.

Anders als bei den Reizthemen der älteren Semester geht es bei den derzeitigen Protesten nicht um einen Krieg mit Gewehren und Panzern. Es wird aber dennoch mit harten Bandagen gekämpft auf den Schlachtfeldern der sozia-

len Netzwerken. Um die Interpretation der Fakten, um die Deutungshoheit.

Keine Mandarinen

Auch Christophe Darbellay handelt nicht nur aus Rücksicht auf Mutter Erde, wenn er die protestierenden Schüler – und die Medien – zu sich einlädt. In den urbanen Zentren des Unterwallis sind es vor allem die Grünen, die von der Klima-Debatte profitieren. Der CVP-Mann will ihnen das Monopol in diesem Thema nicht einfach überlassen, besonders in einem Wahljahr nicht.

Doch es wäre zynisch, seine Einladung lediglich als Marketing-Übung abzutun. Der gestrige Austausch zwischen den Mittelschülern und dem Bildungsdirektor war lebhaft, sachlich, aufbauend. Der Oberwalliser Kollegiumsschüler Samuel Kehl aus Baltschieder war sich danach zwar nicht sicher, ob es überhaupt etwas bringt, mit

Politikern zu reden. Oder ob es nicht einfach besser wäre, auf die Strasse zu gehen, um sich Gehör zu verschaffen. Aber er und sein Kollege vom Schülerrat des Briger Kollegiums, Andreas Ammann aus Glis, konnten dem Wirtschaftsdirrektor immerhin ein Bekenntnis abringen. Darbellay versprach, dass er bei den regionalen Stromverteilern Druck machen werde, damit diese den Walliser Haushalten nur noch Strom aus erneuerbaren Energien anbieten. «Wenn nicht wir hier im Wallis, wo sonst?», so Darbellay. «Aber tun Sie wirklich genug?», hackte Ammann nach. Es waren vor allem die Schüler aus dem Oberwallis, die aus dem Austausch so etwas wie eine Debatte machten.

Ammann hielt dem CVP-Mann denn auch den Spiegel vor; dass Darbellay sich für die Umwelt einsetze und gleichzeitig den Flughafen Sitten für den zivilen Verkehr ausbauen möchte. Der Staatsrat

konterte gekonnt und erinnerte daran, dass der Kanton auch vom Tourismus lebt. Dass er die Flieger, und somit auch die Arbeitsplätze und die kommerzielle Wertschöpfung, dann doch lieber im Wallis habe als in Genf oder Zürich. Und, dass es vor allem die junge Generation von Kehl und Ammann sei, die immer mobiler werde, globaler denke und deswegen auch Teil der Nachfrage für Billigflüge sei. Fast alle der Anwesenden bekannten sich «schuldig», schon mal mit Gesellschaften wie EasyJet geflogen zu sein. Ammann nicht. «Na dann gratuliere ich Ihnen», sagte Darbellay und reichte ihm die Hand. «Wir müssen alle konsequenter werden.» Danach plauderte man noch ein wenig bei einem kleinen Imbiss. Nur Walliser Produkte natürlich. Um die Öko-Bilanz des Austausches nicht zu gefährden, liess Darbellay die Mandarinen vom Menüplan streichen.

Erdbeben | Durchschnittliches Jahr – grösste Beben bei den Dents de Morcles

Walliser Boden bebte am stärksten

SCHWEIZ/WALLIS | Über 900 Mal bebte im vergangenen Jahr in der Schweiz und im angrenzenden Ausland die Erde. Aber nur 25 Erdbeben hatten eine Magnitude von über 2,5 und wurden von der Bevölkerung verspürt. Beim grössten Beben des Jahres gingen 400 Meldungen aus dem Rhonetal ein.

Die stärksten und am weiträumigsten wahrgenommenen Beben ereigneten sich am 17. Januar und am 1. Februar 2018 nahe der Grenze im österreichischen Klostertal (Montafon), wie der Schweizerische Erdbebendienst (SED) am

Montag mitteilte. Beide Beben erreichten eine Magnitude von 4,1.

Das mit einer Magnitude von 3,2 grösste Beben innerhalb der Schweiz erschütterte am 23. August die Region um die Dents de Morcles an der Kantonsgrenze Waadt-Wallis. Der SED registrierte an die 400 Meldungen aus der Bevölkerung zu diesem Beben, hauptsächlich aus dem Rhonetal. Dort verstärkte der weiche Untergrund die Erschütterungen, wie es heisst.

Weitere deutlich wahrnehmbare Erdbeben ereigneten sich unter anderem nahe Châtel-St-Denis an der Grenze der Kantone Waadt und Freiburg am 15. und

16. Mai (Magnitude 3,1 und 2,9), in der Region von Martinach am 3. November (2,9) und nahe Freiburg am 29. Dezember (2,9). Lediglich die Beben im Klostertal zogen Schäden wie Risse in Fassaden nach sich.

**Mehrere
Erdbebenschwärme**

Im vergangenen Jahr traten auch einige bemerkenswerte Erdbebenschwärme auf. Betroffen war etwa die Region nordöstlich von St. Leonhard bei Sitten im Kanton Wallis oder das Grenzgebiet zwischen Italien, Frankreich und der Schweiz im Osten des Mont Blanc-Massives. Der SED registrierte dort

2018 an die 100 Erdbeben mit Stärken zwischen 0 und 2,2.

Dank des dichten und hochempfindlichen Erdbebenmessnetzes können an den meisten Orten in der Schweiz bereits kleinste Beben erfasst werden. Sie geben Aufschluss über aktivere oder weniger aktive Verwerfungen und liefern Einblicke in die Bruchprozesse im Untergrund. Die von Beben ausgelösten seismischen Wellen verraten zudem etwas über die Beschaffenheit des Gesteins. Diese Erkenntnisse tragen zu besseren Gefährdungsabschätzungen bei. Deshalb liefern laut dem SED auch ruhigere Erdbebenjahre einen wichtigen Erkenntnisgewinn. **sda**